

in dieser Gegend echter paradiesischer Urwald von unerhörter Pracht; die amerikanischen Sumpfsypressen entfalteten damals hier ihr Fiederlaub wie heute am unteren Mississippi. Das alles aber erschlug eines Tages die Eiszeit. Die anrückende nordische Gletschermauer walzte alles unter sich zur nackten, lebensleeren Wüste aus. An der kristallblauen Kugel über der gänzlich verödeten Sohle aber stauten sich die von Süden kommenden Gewässer. Den heutigen Ostseeweg sperrte die Eiswand, ein Gebirge aus dickem Eis. So mußte die Weichsel sich aufgestaut mit der Oder, die Oder mit der Elbe vereinen; erst dort fand der westöstliche Staukanal seinen Abfluß gegen die Nordsee hin. Stufenweise ging dann die Gletscherschranke nordwärts zurück. Mehrfach verlegte sich mit ihr der Staustrom in die wieder freiverdende Wüste hinein. Und so kam zu einer bestimmten Zeit der riesige Wirbel auch gerade über Berlin. Als er auch hier endlich abfloß, erschien das Land als eine doppelte Wüste, nackt wie in den Schauern eines Schöpfungsmorgens noch vor Entstehung des Lebens, verjandet, der Sand mit fremden Steinen gespickt, für immer abgeschnitten von der Flora seiner Vergangenheit. Wie dieses Chaos eines Weltunterganges dann wieder Konturen einer Landschaft, wie es neue Vegetation, Schmuck, Farben, Stimmung bekommen hat: das ist das eigentliche Märchen der märkischen Natur. Wilhelm Bölsche (Aus Neclams Univerfum, Jahrgang 26, Heft 10).

19. Berlin im Lenz.

1. Im Schmuck von blühenden Gewinden,
die sich um Erz und Marmor ziehn,
mit deinem Flieder, deinen Linden,
wie schön im Lenz bist du, Berlin!
2. Wie traulich schmiegen sich an deine
granitne Stirn die Blumen all,
und in dem Laube deiner Gaine
wie lieblich singt die Nachtigall!
3. Ja, noch im steinernen Gedränge
der Häuser welch ein Frühlingsflor!
Wie quillt und sprießt in üpp'ger Menge
selbst da das junge Grün hervor!